

Spalowskygasse 3

IdAdr.: Aegidigasse 13. Die Gasse hieß vor 1949 Grasgasse.

Baujahr: 1862

Biedermeierhaus bis 1998. Danach Parkanlage.



Bildquelle: Schädlingsbekämpfung 1988

1896 gibt es hier den Buchbinder Friedrich Mitschke.

1897 – 1901 gibt es hier den Drechsler Josef Popp. Er scheint

1984 wieder als Elektrounternehmen in der Webgasse 40 und in der Schmalzhofgasse 17 auf.

1903 leitet H. Bockhorny hier eine Sschädlingsbekämpfung. Der Eingang findet sich jedoch in der Aegidigasse 13.

1913 ist Johann Bockhorny Mitglied in der Bezirksvertretung.

Bockhorni H
VI. Grasgasse 3
(im eigenen Hause).
Behördlich geprüfter u. konzess.
Ungeziefer-Berätiger,
gerichtlich beeideter
Sachverständiger.



Tele-
phon 4194

Einzig bewährte
Methode zur gänzlichen
Ausrottung von
Wanzen
und deren Brut
durch
Gasdesinfektion.

Spezialität:
Strengste Reinhaltung
von Hotels, Re-
staurationsküchen, Wack-
häusern, Spitälern etc.
von Mussen, Schwaben,
Matten, Mäusen etc. ohne
jede Geschäftsstörung zu-
mählig, Jahrespauschale.
P. p. Referenzen der allerersten
Häuser zu Diensten.

Bildquelle: Lehmann 1903

3 G.-E.-Nr. 230.	
Bockhorni Johann u. Mitb.	E
Hejna Anton, Lederhdl.	P
Prucha Josef, Hausbesorg.	P
Cherdle Josef, Musiker.	P
Fischer Andreas, Fleischselcher.	P
Keil Moritz, Geschäftsdien.	1
Leitner Karl, Kommis.	1
Raynyak Betty, Kleidermacherin.	1
Bockhorni Johann, Hausbesitz.	1
Sallyky Karl.	1
Böhm Adele, Pfründnerin.	1
Brixel Hermine, Privat.	2
Koranda Josef, Damenschneider.	2
Sperl Anton, Diener.	2
Glaser Adolf, Platzmeister.	2
Neufeld Leopoldine, Privat.	3
Michalety Stephan, Herrenschneid.	3
Mikusch Aloisia, Weißnäherin.	3
Wlach Thomas, Juwelier.	3
u. 2 kleine Wohnungen.	

1914 gehört das Haus Johann Bockhorny. Im Parterre gibt es eine Lederhandlung, einen Musiker und einen Fleischselcher.

1928 ist Johann Bockhorny gerichtlich beeideter Sachverständiger für Desinfektionen.

1935 gehört das Haus Johann Bockhorny und seiner Desinfektionsanstalt.

1936 gehört das Haus Johann Bockhorny, der im Parterre auch Klaviere stimmt. Auch gibt es eine Desinfektionsanstalt.

1938 gehört das Haus Amalie Glaser. Auch gibt es die Desinfektionsanstalt.

1939 gehört das Haus Amalie Glaser. Es gibt auch noch den Klavierstimmer Bockhorny.

(Eine Arisierung ist sohin ausgeschlossen.) Auch gibt es die Desinfektionsanstalt.

1940 gehört das Haus Amalie Glaser. Es gibt auch noch den Klavierstimmer Bockhorny. Auch gibt es die Desinfektionsanstalt.

1983: Erste Hausbesetzung

Schon 1983 wurden in der *Aegidigasse 13*, einem Altbau in Gumpendorf aus dem Besitz der Gemeinde Wien Substandard-Wohnungen an einzelne BewohnerInnen des im gleichen Jahr demolierten Jugendzentrums GAasserGasse¹ prekaristisch vergeben. Da hatte es noch Wohnmöglichkeiten für etwa 10 AktivistInnen gegeben, doch die kaum existente Obdachlosen-Betreuung verwies Menschen dorthin, bis die „GaGa“ aus allen Nähten platzte – was dann den Anlass zur Räumung bot. Sie trafen in der *Aegidi* noch vereinzelte AltmietlerInnen, aber auch auf BewohnerInnen aus den gleichfalls demolierten Althäusern Windmühlgasse 24² oder der Corneliusgasse 1³ die dorthin transplantiert worden waren. Ein Frauenbereich wollte seine strikte Autonomie⁴.

Nicht unerwähnt seien diverse Gruppen aus den Bundesländern, welche nach ähnlichen kulturellen Planierungen (z.B. *AKT* in Innsbruck und *Innsbrucker Chaos-Tage 1986*⁵, Stadtausweisungen nach Auseinandersetzungen mit dem ÖKB in Krems nach 1982) in Wien gestrandet waren. Das waren aber schon die älteren Semester: Sie verfügten durchwegs über abgeschlossene höhere künstlerische und/oder handwerkliche Bildung. Auch im angrenzenden Haus *Spalowskygasse 3* fanden sich noch einige leer stehende Unterkünfte, die besiedelt wurden. Fehlende Strom- und oder Wasserversorgung wurde in Eigenarbeit instand gesetzt.

Die beiden Häuser teilten sich den gemeinsamen Hof, die *Aegidi* verfügte über einen eigenen Veranstaltungsraum/Werkstätte, die *Spalo* nur über einen Keller. Eine gewisse Ausweichmöglichkeit boten *Wohngemeinschaften*, welche in Mariahilf und angrenzenden Bezirken dazumal noch erschwinglich aber gleichfalls überbelegt waren.

Dazu kamen bald junge, obdachlos Gewordene (*Punks*, v.a. *Spalo*), die wie schon seit der GaGa vom Verein *Bulldog* herum geschickt wurden und solidaritätsmäßig bleiben

¹ Räumung und Abriss 1983.

² Räumung und Abriss auch des Nebengebäudes samt einer Wohngemeinschaft 1981.

³ Räumung und Abriss 1983/4.

⁴ Robert Foltin: Und wir bewegen uns doch. 2004. S. 177.

⁵ Danach Schließung des AKT. Hans Platzgumer: Chaos im Heiligen Land Tirol.

sollten. Das Platzproblem (in Spitzen bis zu 100 BewohnerInnen in den beiden Häusern⁶) schuf eine Macht des Faktischen, welche Diskussionen über Raumaufteilung und politische Inhalte erschwerte, die Fluktuation steigerte.

Es handelte sich somit keineswegs von Beginn an um ein homogenes, autonom aktionsfähiges Kollektiv im Sinne einer Hausgemeinschaft oder einer „Besetzung“. Die BewohnerInnen waren in ihrem Selbstverständnis *Autonome* oder *Punks*, *Feministinnen*, *AntifaschistInnen*, *AntiimperialistInnen*... Es blieben ihnen aber nur knappe 5 Jahre, sich über solche wichtige Selbstdefinitionen gemeinsam Gedanken zu machen. Prägend war daher mehr ein hohes handwerklich-künstlerisch-intellektuelles Potential, wie es die Gemeinde schon von der ARENA und GaGa kannte und fürchtete, das aber nicht bereit war, seine Fähigkeiten in Regelberufen zur Verfügung zu stellen.

Der Druck von außen wuchs in mehrfacher Hinsicht: Neben der Drohung mit Delogierung und Abriss (1986 wurden die letzten bestehenden Mietverträge gekündigt, welche nur an den Verein *Bulldog* ausgehändigt waren, der sich aber im gleichen Jahr auflöste⁷) häuften sich Angriffe von Neo-Nazis und medial von konservativen (Bezirks-)PolitikerInnen (VP/SP/FP). Seitens der Gemeinde wurde eine *Strategie der Spaltung* betrieben, indem Einzelpersonen oder auch Gruppen Ersatzobjekte angeboten wurden. Die wussten doch so gut, wer mit Drogen und anderen existenziellen Problemen zu kämpfen hatte, und sie machten denen Angebote, die sie nicht ablehnen mochten. Hierher stammt auch die Aversion gegenüber sozialarbeiterischen Angeboten in der Szene⁸. Aber das ungeschriebene Gesetz lautete: „Ihr könnt schon was von uns haben, aber auf keinen Fall das, was ihr besetzt haltet!“

Eine der Wohnungen in der Spalowskygasse



Spalo 1986. Bildquelle:
<http://besetzungsarchiv.org/projekt/aegidi-spalo>

⁶ Vgl. Dieter Schrage. Unveröffentlicht S.139.

⁷ Andreas Suttner: Beton brennt. Wien 2011. S. 313.

⁸ Die Unterscheidung „Polit-Punk“ gegenüber „Prolo-Punk“ trifft etwa das „Lumpenproletariat“, schon seit Karl Marx, welches – im Gegensatz zur Arbeiterschaft – als politisch nicht organisierbar galt.

Spalo 1986. Bildquelle:
<http://besetzungsbuch.org/projekt/aegidi-spalo>



Plenum im Hof

Der Gegendruck durch provokantes Äußeres (Punk) oder Verbarrikadierung der Häuser war wohl zu wenig identitätsstiftend. Schon mehr das politisch-kulturelle Angebot, für das die *Aegidi/Spalo* endlich Platz bot (Infoladen, Konzerte und Lesungen). Ganz wichtig waren *informelle Netze* für eigene Druckmedien (wie das *TATblatt*⁹, zahlreiche Fanzines, Wandzeitungen und Flugblätter) welche in der unmittelbaren Nachbarschaft entstanden, die Organisation notwendiger Infrastruktur bei politischen Aktionen (autonome Rechts-hilfe, Sanitätsgruppe bei den Opernballdemos vom *TU-Klub*) und zahlreiche Treffpunkte in der Nachbarschaft (wie *Rotstilzchen*¹⁰, *KuKu*, *TU-Klub* und *□ Nachtasyl*). Wirksam im Sinne einer angestrebten, aber unter ständigem Zeitdruck zu wenig realisierten Grätzl-arbeit war die Sprayaktion an alten Häusern im Gumpendorf „*Auch dieses Haus wird abgerissen!*“¹¹

Unter dem Druck von außen überwand die Hausgemeinschaft die aus der Not heraus entstandenen, gravierenden internen Spannungen. Es war kein Honigschlecken, da zu wohnen. („*Ned scho wieder a Plena!*“) Aber alle hatten zum einen genug davon, ständig herum geschoben zu werden und immer neue Baulücken in einer lieb gewordenen Umgebung zu hinterlassen. Zum anderen verstärkte der Zuspruch einer seit Arena und GaGa vor alle Türen gesetzten Jugend-Kultur die Hoffnung, dem was entgegen setzen zu können. *Die lernten hier nämlich was!*

Im August 1988 wurden die Häuser unter Einsatz bisher ungewohnter Brutalität geräumt und niedergerissen: Während sich noch etwa 80 Menschen im Haus aufhielten, wurde mit schweren Baufahrzeugen der Abbruch begonnen und die BewohnerInnen – unter dem Vorwurf des Landfriedensbruchs in Polizeigewahrsam verbracht, darunter der Abteilungsleiter des BMAS Rainer Klien.

Zahlreiche Anliegen betrafen den *Bezirk Mariahilf*, wo auch die Mobilisierung für das *Projekt Aegidi/Spalo* ansetzte: Im gleichen Jahr sollte etwa der *Wiener Flohmarkt* – ein Treffpunkt der Punks – einem Parkplatz weichen, auch der Fortbestand des SchwulLesben-Zentrums *Rosa Lila Villa*¹² sowie der *Autonomen Schulen Hofmühlgasse*¹³ schien gefährdet. Die Bürgerinitiative *Denzelgründe*¹⁴ an der Linken Wienzeile kämpfte

⁹ 1060, Gumpendorfer Straße 157.

¹⁰ 1050, Margaretenstraße 99 (1980-1990).

¹¹ Um 1989. Zeitweise 90 Reaktionen täglich bei der BV

¹² 1060, Linke Wienzeile 102. Besetzt 1982, erste Verträge 1989 Quelle. 25 Jahre Jubiläum Eigenverlag 2007.

¹³ 1060, Hofmühlgasse 2. Entstanden in der GaGa. 1. Begehung 1983, 1986 erstmals Stornierung der Abbruchgenehmigung, und Subvention. Trotzdem noch Subpräkariatsverträge mit wechselnden Vertragspartnern. Mietvertragsverhandlungen erst ab 1992. Quelle: Kinderhaus Hofmühlgasse. Eigenverlag 2007.

¹⁴ Bestand seit 1979. Die Gemeinde erwarb das Grundstück 1981. Heute: Alfred Grünwald Park.

noch um die Erweiterung ihres Parks und um die Namensgebung nach dem jüdischen Kabarettisten *Fritz Grünbaum*. Die SP hatte gerade ihre Jugend-Bezirkssektion (Vorwärts, ab 2000 SLP) vor die Tür gesetzt. Bei der alljährlichen Opernballdemo sammelten sich erstmals unorganisierte Vorstadtjugendliche bei der Kettenbrückengasse.

Ungewohnt war auch die gut koordinierte Solidaritätsbewegung, in welcher sich zahlreiche prominente „Alt-Linke“ wie Caspar Einem, Peter Kreisky, Alfred Dallinger, sowie KünstlerInnen und KabarettistInnen fanden¹⁵. WiderstandskämpferInnen fühlten sich an das Jahr 1938 erinnert. Das war schon ein Bissle peinlich.

Daneben sah sich die Gemeinde plötzlich auch einem Widerpart aus den eigenen Reihen gegenüber. Sozialminister *Alfred Dallinger*, der mit seiner „Experimentellen Arbeitsmarktpolitik“ (*Aktion 8000*) damals ein gut dotiertes Instrument zur Förderung autonomer Initiativen in der Hand hatte – *welches er auch nutzte!* Nicht nur, weil man ihm seinen Abteilungsleiter während der Räumungen schlicht in den Häfen gesteckt hatte: Er wollte einfach zeigen, wie eine bessere Sozialpolitik auch in Wien funktionieren könnte. Als Faustpfand diente ihm das im Bundesbesitz befindliche stillgelegte Arbeitsamt Bau-Holz in der Embelgasse 2-8, welches er mitten im 5. Wiener Gemeindebezirk der Hausgemeinschaft Aegidi/Spalo zur Verfügung stellen wollte¹⁶. Sein tragisches Lebensende 1989 beendete diesen politischen Entwurf.

1988 wird das Haus zum Abriss freigegeben und **1989** abgerissen.



Spalo 1988. Bildquelle:
<http://besetzungsbuch.org/projekt/aegidi-spalo>

Es mag befremdlich anmuten, dass die darauffolgenden Besetzungen oft „befreundete“ Organisationen trafen, wie das WUK, das Zelt der Theatergruppe Kiskililla im Votivpark¹⁷ oder die KP (*Ernst Kirchweger Haus*), die selbst mit dem Überleben zu kämpfen hatten. Es handelte sich aber eher um Akte der Verzweiflung, der eigenen erlebten Ohnmacht. Beim WUK vertraute man noch auf Zusagen des BMAS, bei der KP wenigstens auf die denen anfänglich nachgesagte hohe Finanzkraft. Ein Raum zum Verschnaufen war dringend gefragt.

Dallingers Einstellung ging nicht verschütt. Nach der Kürzung und Umbenennung der Aktion 8000 wurden zahlreiche von Dallinger initiierte Projekte durch BM Rudolf Scholten unter dem Titel *Kultur* weiter gefördert. Auch die Gemeinde Wien hat dazu gelernt: Mariahilf hat sich inzwischen zum *Sozial-Musterbezirk* gemauert. Der Fonds Soziales

¹⁵ Auch *Franz Morak* war kurz vor der Räumung in der Aegidigasse solidaritätsmäßig aufgetreten.

¹⁶ Daneben übernahm sein Ministerium sämtliche Kosten, welche durch die vorübergehende Besetzung des WUK entstehen würden.

¹⁷ Tags darauf friedlich beendet. Zitat Dieter Schrage: „Die Punks haben schon eine Sensibilität...“

Wien führt gemeinsam mit Wiener Wohnen Sorgenkinder wie das *EKH* oder die *Pankahytt*¹⁸ (gleichfalls in Mariahilf entstanden) einer gemeindebauähnlichen Struktur zu.

¹⁸ 1150, Johnstraße 45. Seit 2008.